

---

# Bericht über das 21. Symposium der DGfMM am 4. und 5. November 2022

---

## Musikermediziner behandelten in Würzburg eine große Vielfalt an Themen

---

FRAUKE ADRIANS (BERLIN)<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Die Originalversion wurde publiziert in: *das Orchester 2\_23* unter dem Titel „Psyche, Pilze, Pianisten. Musikermediziner behandelten in Würzburg eine große Vielfalt an Themen“ von Frauke Adrians.

Endlich wieder ein Live-Treffen! Auch für die Deutsche Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin (DGfMM) hatte im vergangenen Herbst die Zeit der Corona-konformen Online-Formate ein Ende. In Würzburg kamen Mediziner, Wissenschaftlerinnen, Musiker und Studierende verschiedener Fachrichtungen zur zweitägigen DGfMM-Jahreskonferenz an der Hochschule für Musik zusammen und befassten sich mit einer eindrucksvollen thematischen Bandbreite: von A wie Alexandertechnik bis Z wie Zittern.

Letzteres – genauer: den „aufgabenspezifischen Tremor“ bei Musizierenden – untersucht André Lee an der Hochschule für Musik, Theater und Medien (HMTM) Hannover. Die Studiensubjekte des Juniorprofessors sind Musikerinnen und vor allem Musiker – das Phänomen betrifft zu über 80 Prozent Männer –, deren Hände oder Arme unwillkürlich zittern, sobald sie auf ihrem Streich- oder Blasinstrument zu spielen beginnen. Bei einigen genügt es schon, mit dem Instrument die typische Spielhaltung einzunehmen, schon zeigt sich der Tremor, also eine laut Definition „unwillkürliche, rhythmische, oszillierende Bewegung“. Es handle sich ausdrücklich nicht um ein Aufregheitszittern oder einen Ausdruck von Lampenfieber, betonte Lee in seinem Vortrag: Auch beim entspannten Üben zu Hause tritt der lästige Tremor auf und äußert sich etwa als unkontrollierbares Beben der Bogenhand oder als Zittern der Finger auf dem Griffbrett wie bei einem unprofessionell schwerfälligen Vibrato. Die feinmotorische Kontrolle ist verloren.

### Forschungsbedarf

Die gute Nachricht: Der „Tremor bei Musizierenden“ tritt nur sehr selten auf, viel seltener als die fokale Dystonie, die gefürchtete, meist krampfartige Bewegungsstörung. Nach seinen Untersuchungen des Phänomens an bislang noch eher wenigen Betroffenen – es handelt sich vor allem um männliche Streicher ab Mitte vierzig – neigt Lee zu der Annahme, der Musiker-Tremor sei tatsächlich „verwandt“ mit der Musiker-Dystonie, denn Ähnlichkeiten zwischen den Phänomenen sind nicht zu übersehen. Während bei der inzwischen schon sehr gut durchleuchteten Dystonie allerdings bekannt ist, was am besten dagegen hilft – Retraining ist die Therapie der Wahl –, sind Lee und seine Kollegen bei der Erforschung des Musiker-Tremors noch am Anfang. Medikamentös könne Betroffenen offenbar mit Propranolol, Primidon, fallweise auch mit Botox geholfen werden, so Lee. Zu den Erfolgsaussichten von Retraining oder Tiefenhirnstimulation lasse sich aber wegen der geringen Zahl untersuchter Fälle noch nichts Verlässliches sagen.

Dass die fokale Dystonie mittlerweile intensiv erforscht ist, dass auch erfolgversprechende Vorbeuge- und Therapiemaßnahmen gut bekannt sind, verdankt die musikalische Welt nicht zuletzt einem anderen Wissenschaftler der HMTM Hannover: dem Direktor des dortigen Instituts für Musikphysiologie und Musiker-Medizin, Eckart Altenmüller. Ihm verlieh die DGfMM, deren Vorsitz bzw. Vizevorsitz er viele Jahre innehatte, im Rahmen der Würzburger